



Liebe Freunde,

als ich Mitte Mai in der Schweiz ankam, hätte ich nicht gehnt, **2 Wochen später** bereits wieder im Flieger zu sitzen – zurück nach Kenia.

Hier auf dem Bild erfreute ich mich noch einer wunderschönen Wanderung. Vom Napf aus war die Rundschau prächtig!

Kurz später erreichte mich die Botschaft, dass Patrick, mit dem ich zusammenarbeite und der mich in Kenia ersetzt, einen schweren Autounfall erlitten hatte.

Erst mit der Zeit merkte ich, dass sein Unfall erheblich war. Durch Operation und Brüche war ihm die weite Reise zur Familie nicht erlaubt.

Wo sollte er denn hin und wie kann er so unsere Projekte betreuen? fragte ich mich plötzlich.

Sollte ich zurückfliegen? Und Patrick könnte dadurch nach Kwale kommen? begann ich zu sinnieren.

So kam es dann. Im Nachhinein war es die beste Lösung für ihn.

Mein Entscheid kam sowohl für mich, wie für meine Schweizer Freunde unerwartet. Einige regten mich erneut zum Hinterfragen an: Solch eine weite Reise für nur 2 Wochen?

Ich erlebe in meinem Leben manchmal Situationen, wo ich zwar

spüre, dass ein bestimmter Entscheid dran ist, aber die **Sicherheit**, ob es tatsächlich richtig ist, kommt manchmal erst hinterher.

Deswegen erinnere ich mich in solchen Lagen oft an gängige Sprüche wie:

„**wer nichts wagt, gewinnt nichts.**“ Oder

„**no risk, no fun**“.

Wiewohl solche Sprüche, ohne ein Gefühl innerer Sicherheit, doch recht fehl gehen könnten, hilft mir vorallem, ob ich Frieden für einen Entscheid empfinde. Und, ob Türen sich öffnen.



Und in der Tat empfand ich buchstäblich alle notwendigen Türen sich öffnend:



Für Mittwoch, 31. Mai, buchte ich. Davon ausgehend, dass ich meinen Entscheid richtig getroffen hatte, erwartete ich zuversichtlich, dass sich auch die Türen öffnen mögen. Dennoch überraschte es mich, wie **KLAR** sich dies zeigte:



Ich sollte unbedingt noch zum Zahnarzt, aber durch das verlängerte WE von Auffahrt, konnte ich erst am Montag früh anrufen. JA, ich könne um 10 Uhr kommen, es hätte grad jemand abgesagt. Super!

Dort angekommen, kam die zweite Überraschung: die neue Mitarbeiterin stimmte mich bereits auf Kenia ein, da sie selber dort war und dort eine Doktorarbeit geschrieben hatte und mir begeistert Kenia nahe brachte.



Oh, ich versprach, Mike, meinem IT-Mann ein Blackberry Phone zu kaufen, was er in Kenia nicht kaufen kann. Das Geld dafür hatte er mir bereits gegeben. Am Samstag wollte ich das in Eile kaufen gehen, aber NEIN. Das schien in der gesamten Schweiz ausverkauft!! Ein Laden meinte, es könnte sein, dass auf Dienstagnachmittag welche eintreffen. Und TATSÄCHLICH, so war es. Am Mittwochmorgen war ich damit ihm Flieger.

Mike war mir unendlich dankbar, da das seine durch einen Unfall mit einem Tuktuk komplett zerstört war.



Im weiteren hatte ich keine Malariaphylaxe mehr: Das Artemisia. Nur ungern wäre ich ohne diese geflogen. Bestellen sollte ich sie in Deutschland. Und das dauert normalerweise 1 Woche. WIE kommt das in so kurzer Zeit bei mir an?? fragte ich mich. Zudem war Auffahrt. Ich konnte also erst am Freitag bestellen. Ich erfuhr Verständnis. Und tatsächlich kamen die bereits am Montag an! Ich war sehr dankbar.



Dann hätte ich ja noch Platz im Koffer für Sachen für arme Leute...

Nichts ahnend, dass ich bereits wieder abfliegen würde, kam am Sonntag eine Nachbarin zu mir. Sie hätte so vieles für Kenia. Wunderbar gute Sachen lagen auf ihrem Gartentisch. Meine Koffern füllten sich wieder...



Mit **Bergblumen aus der Schweiz** in Erinnerung trat ich am Mittwochmorgen noch etwas verschlafen im HB Winterthur mit meinen beiden Koffern aus dem Bus.

Da rief mir unerwartet, mit lauter Stimme die **Buschauffeuse** zu: SCHÖNE FERIEN!, rief sie. Ein so freundlicher Abschied aus Winterthur, mit Nachwirkung. Ich habe so was tatsächlich noch nie erlebt von einem Buschauffeur.



Am Sonntagabend noch: friedliche Abendstimmung am Bodensee.

Während meinem Flug sinnierte ich: Wie empfand ich eigentlich meinen zweiwöchigen Aufenthalt in der Schweiz? **EINFACH NUR SCHÖN!** antwortete ich mir selber. Die Schweiz kam mir vor wie ein Paradies. Die Menschen wirkten so fröhlich, erwartungsvolle Frühsommerstimmung, schönes Wetter, alles spriesste und blühte. Auch überraschte ich mich selber mit der Feststellung, dass die Schweiz reich auf mich wirkte. Viele teure Autos sah ich, teure Läden, moderne Kleidung, gute Restaurants, wunderschöne Züge, Busse, Strassen und was alles mehr? Ich begann zu realisieren: Ah, SO denken die Touristen? Wie oft höre ich hier in Kenia diese Aussage: Die Schweiz ist bekannt als das reichste Land der Welt. Immer wehrte ich ab. Es gäbe auch Armut in der Schweiz und die Schweizer würden

sehr viel arbeiten, es sei hektisch, oft stressig, das Leben sei teuer. Dies sieht man halt nicht sofort... Ferienstimmung ist hier in Kenia auch ganz und gar nicht dasselbe, wie die reale Wirklichkeit.

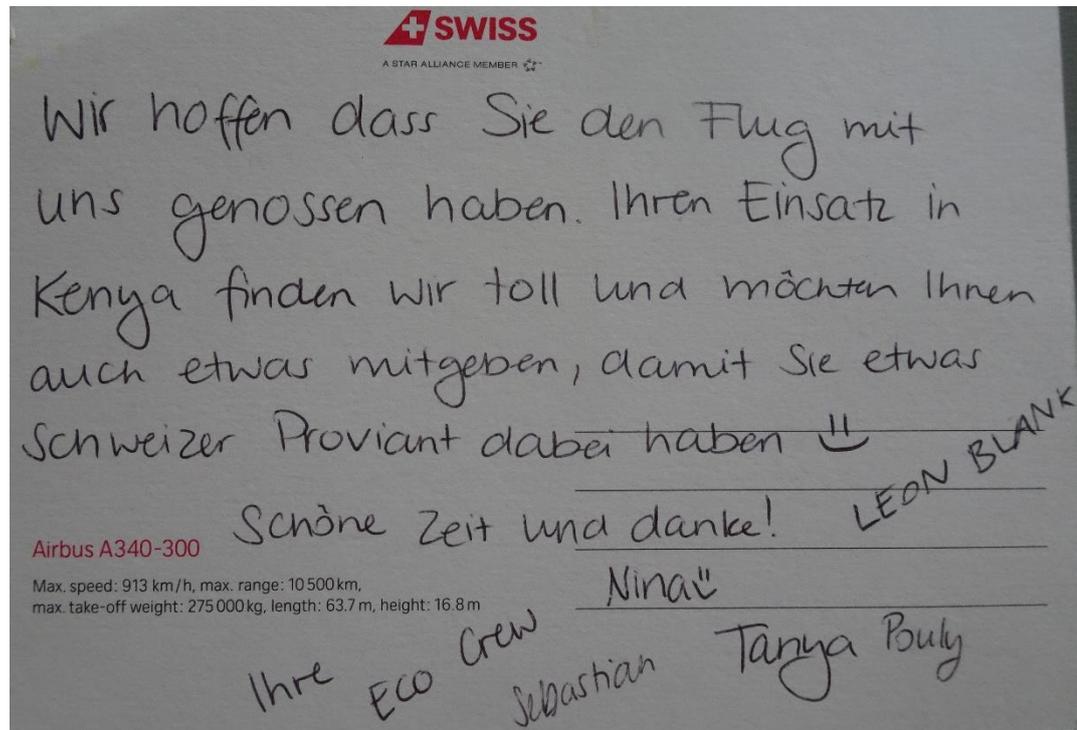
Dennoch: Die Schweiz ist ein SCHÖNES LAND! Das ist eine dankbare Wahrheit. s

Diesmal wollte ich es besser machen, als bei meinem letzten Rückflug, wo ich mit leicht geschwollenen Füßen in Zürich ankam.

Ich bewegte mich immer mal wieder und wanderte ein wenig im Flugzeug umher. Dadurch ergab sich ein kurzes Gespräch mit einer Flugmitarbeiterin. Sie selber blieb für 2 Nächte in Tansania, um ein Waisenhaus zu besuchen und zu unterstützen. Unser Gespräch startete damit, dass ich am Buffet die restlichen Schweizerkäse sah und fragte, ob ich eines davon essen dürfe, da ich solches für kommende Wochen nicht mehr sehen würde.

Und dann diese Überraschung: Kurz vor der Landung kam diese Mitarbeiterin zu mir mit einem Päckli voller restlicher Käse und Schöggeli aus der Schweiz und einer Karte:

Dieses Erlebnis war für mich grad nochmals ein Zeichen einer offenen Tür für meine rasche Rückreise. Es tat mir wohl und freute mich sehr.



Mit dem noch nicht genug:

Als ich um 19 Uhr in Nairobi ankam, wusste ich, dass ich nun bis 24 Uhr warten musste, da der Flug um 21 Uhr bereits voll gebucht war. Plötzlich dachte ich: Ich könnte dennoch mal hingehen und fragen... Und SIEHE DA! JA, es hat inzwischen einen Platz frei für Sie... Oh! Super! Anstatt um 1 Uhr morgens zu landen, kam ich um 22 Uhr in Mombasa an.

Mike, der ja kaum auf sein Telefon warten konnte, holte mich ab. Und dies gab mir die Möglichkeit, grad noch rechtzeitig in einen Supermarkt zu gehen, um Trinkwasser und Notwendigstes einzukaufen.



Meine angenehme Reise endete beim Eingangstor meines Hauses in Kwale, wo mir ein junger Bursche, der Patrick unterstützte, bis ich kam, das Tor öffnete. Ich war gespannt, wie Patrick's Gesundheitszustand war. Er kam an Stöcken daher, sah zwar etwas mitgenommen aus, jedoch wie schlimm es wirklich war, wurde mir erst später klar.

Patrick erzählte:

An seinem Arbeitsort ging er zum Nacht in ein Restaurant. Anschliessend fuhr er zurück in die Polizeistation. Es war dunkel. Die Fahrt dauerte weniger als 10 Minuten, aber auf der vielbefahrenen Gegenverkehrsstrasse von Mombasa nach Nairobi. Seine Seite war frei. Plötzlich setzte von der Gegenseite – mit Volllicht – ein Riesenlastwagen zum Überholen aus... UND FUHR: Direkt in Patrick hinein. Der Lastwagen muss Patrick's Auto übersehen haben und Patrick sah überhaupt nichts wegen dem Volllicht. Alles geschah in weniger als Sekundenschnelle. Der Lastwagen fuhr genau dort in Patrick's Auto, wo er gesessen hatte. Er war 20 Minuten bewusstlos, blutete aus Mund und Ohr. Die Menschen meinten, dieser Mann sei gestorben. Vom lokalen Spital aus überführten sie ihn in ein sehr gutes Spital nach Mombasa. Nach Untersuchungen war dann klar: Im Ohr war etwas gebrochen, darum blutete es. Der Mund blutete, weil er auf die Lippe gebissen hatte, ein Zahn wackelte. Nebst jenen Schürfwunden vom Fensterglas, erlitt er 6 gebrochene Rippen und einen gebrochenen Hüftknochenhals. Die Schmerzen waren enorm.



Wegen Emboliegefahr hatte sich Patrick eigenhändig einen ganzen Monat lang täglich in den Bauch zu spritzen.

Später wurden die leeren Schachteln Garagen für die Kinder, dazw. Spielautos aus der Schweiz...

Ein schönes Erlebnis war, mitzuerleben, wie sich der Körper von Patrick suggestiv erholt. Es erinnerte mich an meine Zeit als Tagesmutter, wie die Kinder sich entwickelten. Bei einem erwachsenen Körper dies ähnlich mitzusehen, brachte mich zum Staunen.

Und immer wieder berührte es mich, dass Patrick nie jammerte.

Selbst darüber nicht, dass ihm, als er bewusstlos im Auto lag, sein Smartphone, ein Portemonnaie mit ca CHF 100.—drin und seine schöne Jacke rausgestohlen wurden.

Erst im Spital realisierte er dies. Eine Krankenschwester half ihm aus, sodass er wenigstens seine Familie kontaktieren konnte.

Nur, wenn er ganz starke Schmerzen spürte, konnte ich merken, dass er leidet. Aber ALLES IN ALLEM WAR PATRICK EIN VORBILD IM AKZEPTIEREN VON LEBENSITUATIONEN.

Nach ca 2 Wochen musste ich Patrick – zusammen mit meinem Elektriker (welcher ein Freund von Patrick ist), **ins Spital nach Mombasa fahren**, um seine Fäden rauszunehmen. Die Fahrt war für mich eine Herausforderung, da ich keinesfalls in ein Loch fahren durfte, um

Patrick's Körper nicht durchzuschütteln. Es ist schwieriger und gar gefährlicher, hier langsam zu fahren.

Im Spital angekommen, liessen sie ihn ca 1,5 std. warten, bis dann die ziemlich teilnahmslose Mitteilung kam, dass die Versicherung für die Behandlung noch kein grünes Licht gegeben hätte... Wow! So was?? fragte ich mich. Patrick humpelte mit seinen beiden Stöcken zum Finanzbüro des Spitals. Nach einer Weile die Botschaft: Wir seien im falschen Spital. So fuhren und suchten wir das uns angegebene Spital. Dort angekommen, merkte ich rasch, dass dieses für wohl ärmere Leute war, es hatte SEHR viele Leute, die waren alle am Warten.



Patrick wartete erneut – geduldig – auf einem Stuhl, bis ich ihn fragte, ob er nicht mal zur Reception wolle. Dort die Botschaft: Sie müssen sich zuerst registrieren lassen. 4 Mal musste er zum Büro. Nebst Fingerabdrücken gab es viele weitere Checks.

DANN ENDLICH – nach STUNDEN – wurde er ins Zimmer gerufen, um in einer 10 minütigen Aktion seine Fäden rauszunehmen.

Anderntags war Patrick fix und fertig mit riesigen Schmerzen.

Am Abend sahen wir in den News, dass die Krankenpfleger streiken, im gesamten Land.

Und dies in einer wochen-, monatelangen Aktion... Bis zum heutigen Tag sind sie am **Streiken**. Die Arztkosten sind deswegen in die Höhe geschneilt. Ein grosses Problem für die arme Bevölkerung.



Seit zwei Wochen ist Patrick zurück an seinem Arbeitsort. Teilzeit kann er wieder arbeiten. Eine Umstellung für ihn.

Zimmer und Bett, welches ihm von den Chinesen angeboten wird, hat wenig mit Komfort zu tun.

Wie er sich fühle? fragte ich ihn. **You see, I am used in my life, to feel comfortable, just there, where I am.**

Also wiederum ein volles Akzeptieren, wiewohl ich weiss, dass sein Lebenskomfort dort alles andere als rosig ist.

Warum bieten ihm die Chinesen in Kenia Unterkunft an?? Dies, weil er nach wie vor als Polizeichef die Angelegenheiten der Chinesen, welche die Bahnlinie durchs Land bauen, abdeckt.

Krankenbesuche von Patricks Familie, Verwandten und Freunden.

Ich staunte, wie selbstverständlich eine Nichte ein Huhn rupft, das sie eigenhändig geschlachtet hatten... Ein Festessen für sie.



Wenn man, wie Patrick das vorlebt, sein Leben akzeptieren kann, wie es ist, dann bringt es auch immer wieder schöne, unerwartete Momente und neue Möglichkeiten. Ist es nicht so, dass man leicht gute Erlebnisse übersieht, wenn man unzufrieden ist mit seiner Lebenslage? Dies war eine der Botschaften, die Patrick vermittelte.

EVERYTHING HAS A REASON. ALLES hat einen Grund. Das ist immer wieder eine Aussage von Patrick, seit ich ihn kenne.



Markt in Winterthur! Ein pensionierter Freund von Susanne Pauli und mir hatte sich spontan zur Verfügung gestellt, anstelle von mir einen Tag lang an einem Marktstand in der Stadt Winterthur über Kenia und meine Tätigkeit hier zu berichten und Gegenstände, die ich hier in Kenia bei Einheimischen kaufte, zu verkaufen. Susanne bereitete zusätzlich einen feinen Sommertee und Gebäck zu.

Mit Freude und Dankbarkeit konnten sie CHF 580.-- einnehmen an diesem Tag. Dieses Geld ist dafür gedacht, kaputte Hütten zu reparieren oder zu ersetzen. Für 1-2 Häuser, je nach Zustand, reicht dieser Betrag.

Die Darstellung des Plakates am Marktstand soll zeigen, dass...



Kathrin Wuhmann, Winterthur, startete in 2012 sehr klein, bei einem Ferienurlaub an der Küste Kenias. Die Not der Beachboys beständete sie: ungenügende Schulbildung, keine Berufschancen, oft Hunger, krank, abgestossen von der Gesellschaft.



Im Kleinsten begann sie „da zu sein“ für diese jungen Burachen. Sie konnte einem gestrauchelten Kenianer motivieren, am Strand Nachhilfschule zu offerieren. Im weiteren lachte sie nach Wegen, diese Menschen zu einem sinnvollen, nachhaltigen Leben zu führen. War jemand krank, so war sie da, hatte jemand ein kaputtes Dach, wo der Regen Bett und Matratze durchtränkte, half sie aus.

Der Start war fröhlich, steinig, hart. Ihre starke Hoffnung verlor sie nie!



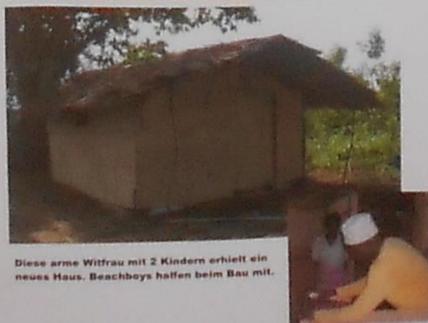
2012: Pickeln des Wasserbrunnens

2014: Installation einer Wasserpumpe und Wassersystem im Land. Angetrieben mit Generator.

2016: Bau für Installation eines Wassertanks. Antrieb mit Solar.



2017



Diese arme Witfrau mit 2 Kindern erhielt ein neues Haus. Beachboys halfen beim Bau mit.



Gesundes Wasser in maximum 5 Minuten Nähe! Für viele ein Luxus! Dient für alles im Haushalt, inkl. Gemüseanbau. Dieser Wasserbrunnen wurde im 2017 für 100 Familien für CHF 1'000.- gebaut.

Viele Dörfer bräuchten dringend einen Wasserbrunnen in ihrer Nähe.



alles klein beginnt und es nichts auf der Welt gibt, das gross anfängt.

Manchmal sinniere ich darüber und frage mich, ob ich evt. etwas übersah und es Dinge gibt, die gross anfangen?? Aber bist jetzt fand ich nichts heraus. Dennoch kann man Mühe haben oder können Zweifel aufkommen bei z.B. einer langsamen Entwicklung. Darum ist es gut, sich immer wieder zu besinnen, dass ALLES klein anfängt.

Das obige Plakat soll dieses Prinzip einerseits darstellen und andererseits praktisch zeigen, wie es hier war und ist:

- *Das Pflanzen einer Kokospalme - daneben die riesigen Bäume.
- *Das kleine Elefäntli - inmitten der grossen.
- *Mein erster Einsatz hier in Kenia unter den Beachboys (hier im Bild half ich ihnen, ihren Shop schöner zu gestalten).
- *Dann nachfolgend der Aufbau des Chickenprojektes, zusammen mit Beachboys - und wie das Projekt gewachsen ist.
- *Dann weiter unten ein Beispiel von einem zerfallenden Haus einer Witfrau - daneben der Bau eines neuen, auch unter Mithilfe von Beachboys.
- *Dann das Bauen von Wasserbrunnen.
- *Nicht zu vergessen den wichtigen Punkt für Unterstützung von Schul- und Berufsbildung.
- *Die vielen kleinen und grösseren Hilfestellungen für mannigfaltige Lebensnotwendigkeiten.

Etwas im Verborgenen zu tun, das kaum jemand bemerkt, beginne ich zu schätzen und finde es spannend. Es ist für mich nicht unbedingt erstrebenswert, etwas an eine grosse Glocke zu hängen. und dabei evt. sogar das Kleine zu vergessen, weil es nicht gross ist...



Eine Eier-Frau kommt vorbei. Ich kaufe für die Kinder ein gekochtes Ei mit einer Tomatenmischung. Sie bereitet das vor Ort zu. Dies ist ein bekanntes selbstständig erwerbendes Geschäft hier.

Dies kommt mir auch immer wieder in den Sinn in meinen Begegnungen mit Kindern.

Immer mal wieder nehme ich Anteil an ihren Leben und wemns passt, nehme ich sie hierhin und dorthin mit.

So konnten meine beiden Nachbarsmädchen kürzlich nach Mombasa und ich nahm mir Zeit, ein wenig mit ihnen am Strand zu verweilen.

Zum ersten Mal ein Windrädli in der Hand!
Das dreht, wenn der Wind reinbläst!



Kürzlich machte ich Fotos von einer ganzen Schar von Kindern. Anschliessend schauten wir sie an, vergrösserten die Gesichter im Smartphone. Wie konnten sie STRAHLEN, wenn sie sich im Bild sahen!

Einige haben es schwer daheim. Jemand interessiert sich dafür, ihre Gesichter zu betrachten? Wie spürbar wohltuend wirkte das auf sie.

Wir hatten viel zum Lachen.



Treue im Kleinen und das Anbieten einer Chance für jeden, der mir begegnet, dies war mein Startmotto hier in Kenia in 2012.

Und heute, 5 Jahre später?

Diese beiden jungen Männer, links Salim, rechts Saidi waren beide Beachboys.



Lange Monate konnte ich diese beiden einfach nicht auseinanderhalten, verwechselte sie immer wieder. Beide fand ich nett. Sie waren noch so jung, lebensfroh. Ihre Zukunft war mir eine Sorge.

Grad heute habe ich mit Saidi (rechts) darüber diskutiert. Und für mich festgestellt: Es musste vielleicht so sein, dass ich sie verwechselte. Dadurch hatten **BEIDE** von ihnen tatsächlich **DIESELBE Chance**. Beiden bezahlte ich eine Schule. Der links wollte Deutsch lernen, der rechts lernte Autofahren.

Beide hatten die Möglichkeit, im Chickenhaus zu arbeiten. Der links nutzte die Gelegenheiten, was für sich rauszuholen und nach langen Monaten wurde plötzlich klar, der benutzt das Anlügen, um vorwärts zu kommen.

Der rechts war immer in meiner Nähe, wenn ich mit ihnen über etwas diskutierte. Er wollte immer lernen, lernen, lernen und setzte das Gehörte augenblicklich um. Selbst seine Kinder konnten davon profitieren. Hatte er anfänglich seine Kinder geschlagen, sodass sie sich vor ihm fürchteten, hörte er auf meinen Rat und stoppte komplett damit. Nun FREUEN sich die Kinder allabendlich, bis der Vater heimkommt. Früher verkrochen sie sich ins Bett, mit dem Vorwand, sie seien müde.

Ein anderes wichtiges Prinzip, das Saidi aufnahm war, dass er nicht wie ein Verachteter „Beachboy“ mit leicht gebeugtem Rücken rumlaufen soll, sondern, dass er sich bewusst wird, dass er eine wertvolle, wichtige Person ist. Er konnte sich komplett ändern. Der links, Salim, schien solche Probleme nicht zu kennen, wo immer möglich, machte er die Touristen mit „Sang und Klang“ auf sich aufmerksam. Oft bemerkte ich, wie geeignet er fürs Theater wäre.

WAS IST NUN AUS IHNEN beiden GEWORDEN???

Der rechts, Saidi ist inzwischen unser Manager im Chickenhaus, pflichtbewusst, ehrlich, fleissig.

Und der andere?? Seit er nicht mehr verbergen konnte, dass er mich anschwandelte, durchging er buchstäblich eine gröbere Schwierigkeit nach der anderen. Grad gestern Abend rief er mir nach langen Monaten plötzlich mal wieder an. Aber noch immer merkt man, welchen Weg er eingeschlagen hatte und leider noch nicht davon abwich. Es kann einfach nur nachdenklich stimmen.

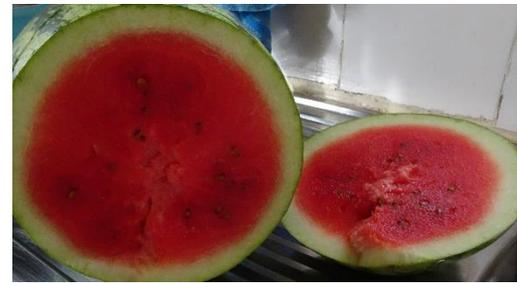


Ein Wiesenstrauss von der Nähe meines Hauses

Saidi, 5 Jahre später: der zweite von rechts, inmitten von Members vom Chickenprojekt an einer Besprechung.



Saidi, links hier im Bild zusammen mit Rai, einem neuen Mitarbeiter und der ersten, geernteten Wassermelone. Sie war ein Geschenk an mich. Und ehrlich gesagt, ass ich noch nie eine so feine, saftige Wassermelone.



Seit im Chickenhaus **allmonatliche Meetings** stattfinden, wo Ziele und Anliegen besprochen werden, bewirkt dies ungeahnt motivierte Energie unter den Mitarbeitern. Menschen im Hintergrund unterstützend zu erfahren, bringt unser Projekt in rascherem Tempo vorwärts.

Der neue Mitarbeiter Rai kam beim Chickenhaus vorbei und fragte für Arbeit. Da wir grad einen Mitarbeiter benötigten, stellten wir ihn auf Probe ein. Sein motivierter Einsatz ist für uns Unterstützung und Freude zugleich.

Wir haben wieder Hühner, welche inzwischen fleissig Eier legen!

Der zu rasche und steile Einstieg mit damals 2000 Hühnern war eine Überforderung für das damalige Team. Nun aber steigen wir kleiner ein und erfreuen uns am kleinen Erfolg.

Auch die **Geissenzucht** kommt zahlreicher. Die 10 weiblichen Geissen sind nun alle schwanger... Zwei männliche zählen dazu. Einer hätte gereicht, aber eine Frau bat uns, ihren Bock abzukaufen, sie brauche dringendst Geld. So haben wir nun 2 Böcke.





DER WASSERBRUNNEN – gespendet von einem Schweizer „Inner Wheel Club“ (nicht wie ich fälschlicherweise früher Rotaryclub schrieb), ist fertig!

Ein tatsächlich erstaunlicher Brunnen!

Das Wasser sei so klar, sodass nicht nur die Dorfgemeinschaft mit 70 Familien hinzuströmt, sondern von weiterher begehren Menschen dieses Wasser.

Normalerweise schmeckt das Wasser in den Brunnen, nahe am Meer salzig. Aber dieser Brunnen nicht. Warum, weiss man nicht.

Die Menschen sind überaus DANKBAR für den Brunnen!

Diese Frau hatte doppeltes Glück. Ihr Haus steht grad neben dem Brunnen. Aber es war am Zerfallen, die Erdwände bedrohlich krumm. 8 Personen wohnen in den beiden so ärmlichsten Räumen.

Ebenfalls mit Geld vom Inner Wheel Club konnten wir ihr Haus sanieren.

Nun ist es ein Steinhaus. Herausgepickelte Steine vom Graben des Brunnens konnten für die Wände eingesetzt werden.

Als ich diese Frau zum ersten Mal sah, damals, als weder Brunnen gebaut, noch ihr Haus saniert war, sie nicht mal von all dem was wusste, dachte ich, die



Frau sei SEHR alt. Nebst dem alt erschienen Gesicht wirkte sie gebückt.

Wie erstaunt bin ich nun, wenn ich sie heute sehe! Eine ziemlich junge Frau, stelle ich erstaunt fest, welche ihr Leben wieder mutig am Anpacken ist.

Es ist eine Freude für uns alle.





An der Fähre.

Ich bin am Warten im Auto. Daneben beobachte ich immer wieder solche Kraftübungen, zuweilen barfuss auf heissem Asphalt. Die Strasse geht – vom Meer her – STEIL aufwärts. Die Ladung ist unglaublich schwer. Sie soll zu den kleinen Läden an der Südküste gelangen. Bereits VOR der Fähre sind sie, vom Grosshandel herkommend, lange gelaufen. Nach der Fähre geht der Marsch weiter...

Vorgestern musste ich nach Mombasa. Als ich die lange Schlange wartender Autos sah, wissend, dass ich nun 3 Std. dort stehe, entschloss ich mich, das Auto stehen zu lassen, und zu Fuss auf die Fähre zu gehen. Es war das erste Mal für mich! Weit und breit war keine weisse Person zu sehen. Rasch wurde ich umgeben von einer grossen Schar wartender Menschen. Es wurde heiss, inmitten der vielen Menschen. **Von**

weitem hörte ich eine wunderschöne Frauenstimme. Sie sang laut und klar. Immer näher kam die Stimme. Die Menschen gaben ihr Weg frei. **Diese Frau war blind!** Und sie sang, inmitten der Menschenmenge. Sie bat damit um Geld. Hier und dort legte jemand etwas in ihr Gefäss. Es beeindruckte mich. Ihr blinder Zustand, ganz allein sich durch die Menge bewegend und ein schönes, unermüdliches, klares Singen. **Mit all dem erhellte die blinde Frau die „sehenden“ Gemüter.**



Hier ein Ausschnitt der Menge auf der Fähre, welche bis zu 2500 Menschen aufnehmen kann.



Vor einigen Tagen besuchte ich mit Saidi den **Chef der Immigration**. Er weilte für einige Tage hier auf dieser Insel und lud mich ein, ihn zu besuchen.

Per Auto waren wir in ca 1 Std. am Ufer, um per Schiff rübergefahren zu werden. Wenn Ebbe ist, fahren sie die Gäste per Traktor auf diese Ferieninsel.

Lange war ich nun nie unter Touristen. FERIENSTIMMUNG PUR! Ruhe ebenfalls, separater Strand für die Gäste. Ein teurer Flecken Erde.

Die teuerste Unterkunft kostete CHF 700.- per Nacht. Die billigste CHF 150.--. Also NICHTS für mich. Der Chef der Immigration hingegen weilte offenbar immer mal wieder dort? Er könnte beteiligt sein, meinen die Leute.

Wie vernommen, erhielt ich ja mein Visa unerwartet rasch (wiewohl ich ein halbes Jahr als lang empfand) und dies, weil mir eben der Chef geholfen hat. Dies nicht wegen mir, sondern, weil der Botschafter in der Schweiz mich an ihn verwiesen hatte. Oft dauere so was über 2 Jahre.

Als wir ihn besuchten, begann er zu erzählen, wo er im Zusammenhang mit Immigration schon überall war: Das Längste und für ihn Schwierigste: 5 Jahre Saudi Arabien, zusammen mit Frau und Kindern. Die empfundene Unfreiheit dort hätte die Familie schwer belastet.

Im weiteren zählte er jenste Länder auf, wo er für Kurzeinsätze gewesen war, wie Länder in Europa, China, Japan, Australien. Ich staunte.

Ja, und bei meiner diesmaligen Einreise nach Kenia hatte ich es SEHR angenehm, konnte mich an den Schalter der Einheimischen begeben und wurde ohne Probleme sofort durchgelassen.

Diese Vögel brauchen kein Visum... (von weitem sieht man ein grosses Meerschiff nach Mombasa einfahren)





Verteilen von Kleidern und Schuhen an arme Familien.



Auch mein Elektriker (rechts) freute sich enorm an diesem Hemd mit so guter Qualität.

Seine Probleme sind zur Zeit riesig für ihn.

Wohlgläubend bediente er eine Elektrikerschule mit Material für CHF 3'500.--, sich sicher wägend, dass dieses Geld mit etwas Profit anfangs Juni wieder bei ihm zurück ist, weil so schriftlich festgehalten.

DEM IST NUN ABER NICHT SO!!

Die nahende Abstimmung, um einen neuen Präsidenten zu wählen, brachte die Behörde in finanzielle Turbulenzen. Es tue ihnen leid, aber es sei KEIN Geld vorhanden. Er müsse sich bis im September gedulden.

Philemon erhielt schlaflose Nächte. Plötzlich sieht er sich vor enormen finanziellen Schwierigkeiten. Seine Kinder musste er in eine billigere Schule schicken. Dummerweise nahm er sogar das Geld vom Lebensmittelshop seiner Frau, welche nun auch nicht mehr geschäften kann (er war sich sicher, das Geld kommt in weniger als 3 Wochen wieder).

Im ganzen Land wird derzeit über die nahende Volksabstimmung gesprochen. Die News sind übervoll von diesem Thema. Uhuru Kenyatta und Raila Odinga reisen durchs gesamte Land, halten überall Reden.

Am 8. August soll die Wahl stattfinden. Die Hoffnungen sind gross – in beiden Lagern. Je nachdem, mit wem man spricht, hört man, dass es katastrophal wäre, wenn „dieser“ gewählt würde. „Dieser“ ist für die einen Uhuru, für die andern Raila.

Selbst die Banken geben keine Kredite mehr, bis im September. Vor 10 Jahren verloren die Banken enorm durch die nachfolgenden Unruhen nach den Wahlen.

Dies erzählte mir Philemon, hoffend, sich auf diese Weise aus seiner misslichen Lage befreien zu können.

Die Leute werden auch angehalten, Notvorrat einzukaufen. Für den Fall, dass anschliessend die Läden schliessen sollten.

Aber bezüglich Lebensmitteleinkauf ist bereits jetzt ein Problem vorhanden. Die Volksnahrung Mais ist Mangelware! Und hinzukommend: Teuer! SEHR teuer!

Ich staune: WAS? Die Läden sind leer bezüglich Maismehl?? Mit GLÜCK kann man ZUFÄLLIG IN EINEM LADEN MAIS FINDEN. Die Menschen steigen um auf Reis und Chapati.

Das rasend schnelle Herunterkommen eines Supermarktes!

Als ich zurück nach Kenia kam (dies nach nur 2 Wochen wegbleiben), fand ich meinen Laden NAKUMATT, wo ich immer einkaufen gehe, in einem sonderbar anderen Zustand.

WAS?? Gibt es so was?? War der Laden immer pumpsvoll von Kunden, ist er nun gähnend leer. Die Gestelle leeren sich suggestiv. Die Kühler für Fleisch sind abgestellt, kein Fleisch mehr drin. Dort, wo der Käse sein sollte, stehen jetzt Mineralflaschen.



WAS IST DENN LOS? Versuche ich herauszufinden. Jeder sagt was anderes. Sie hätten die Lieferanten nicht bezahlt, die Familie sei zerstritten, die Behörde hätte Mängel festgestellt, die sie am Beheben seien.

Die x-tausend Mitarbeiter BANGEN um ihren Job! NACH den Wahlen sei ALLES wieder gut, vertrösten sie sich.

Die Kunden jedoch sind buchstäblich ABGEZOGEN.

Ich bin eine der wenigen Treuen... Und beobachte den Abstieg mit innerem Schrecken.

Nakumatt war der populärste, bekannteste und erfolgreichste Supermarkt in Kenia, Tansania und Uganda.

Wiewohl der Laden noch immer übervoll ist, sieht man an wichtigen Stellen gähnende Leere.

Keine Eier mehr??? Wo sind die beliebten, guten Fruchtsäfte von Del Monte???

Nach diesen Berichten braucht es eine Kinderfoto... SO leben die Kinder hier! Ist das nicht ein schönes Bild?



ERDNÜSSLI-ERNTE! Im eigenen
Garten!
Frisch aus dem Boden!

Sie werden entweder roh,
sonnengetrocknet oder gekocht
genossen.
Roh sind sie sehr fein!

Mit voller Freude entfernen die
Nachbarskinder die Erdnüssli von den
Stauden.





Diese Mutter hat glaub ich 4 Kinder (hier nachfolgend).

Sie besuchte nie eine Schule.

Fröhlich rief sie mir zu: Machst Du eine Foto von mir?

In der Tat! Was diese Frauen hier können und leisten ist doch ähnlich eines Künstlers.

WIE sollte ich so was schaffen? Lange bevor dieses Gefäß auf meinem Kopf ist, würde ich es NIE wagen, denn ich könnte ja das Kind auf meinem Rücken schwer verletzen.

Aber NIE hört man von solch einem Unfall. Ich staune immer wieder!

Auch ihre Kinder tragen.

Wahrscheinlich brauchen sie das Holz zum Anfeuern.



Liebe Freunde,

so wie es Kindern eigen ist, fröhlich und erwartungsvoll in die Zukunft zu blicken, mögen auch wir uns immer wieder ermutigen:

Es geht vorwärts!
Schwierigkeiten sind da, damit wir sie überwinden und immer wieder fröhlich in die Zukunft blicken, wissend, es hat einen offenen Weg für uns bereit.

Ich wünsche Euch alles Gute!
Liebe Grüße
Kathrin